Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 11 (1845)

Heft: 4

Buchbesprechung: Schillingbüchli [Nummern 1-5]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Lehrer der Mathematik — hinter den erwarteten Fortschritten zurückbleiben *). K. Fröbel.

*) Es ist hiebei nicht zu übersehen, daß die Ältern vieler Schüler zu einer Zeit die Schule besucht haben, wo der mathematische Unterricht noch sehr daniederlag, also denselben in keiner Weise zu würdigen verstehen. Solche Leute verachten das Fach als etwas Neues, ohne das sie auch groß geworden seien, und setzen es in den Augen ihrer Söhne und Söhnlein herab, die gar oft schon mit Vorurtheil und Abneigung in den Unterricht kommen. Das aber schadet sehr viel. Zu der genannten Klasse von Leuten gehören noch gar viele „Burger" in Duodezstädten. Str.

a) **Schillingbüchli Nr. 1.** Vier schöne Geschichten aus dem Thierbuche. Die treuen und verständigen Hunde; nämlich: I. Ein Hund ernährt ein Kind in der Wildniß. II. Ein Hund verläßt seinen Herrn im Tode nicht. III. Ein Hund kauft sich Kuchen. IV. Ein Hund holt seinem verunglückten Herren Hilfe herbei. Mit einer Vignette. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp. S. 12.

b) **Schillingbüchli Nr. 2.** Zwei lehrreiche Erzählungen aus dem Thierbuche, nämlich: I. Von einer Schildkröte, welche aus der Luft gefallen. II. Von einer Maus, welche einem Hirsche das Leben gerettet. Mit einer Vignette. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp. S. 12.

c) **Schillingbüchli Nr. 3.** Eine höchst traurige und erbauliche Erzählung aus der Menschengeschichte, nämlich: wie die grausamen Hohenpriester einen frommen und gerechten Mann in Konstanz auf schreckliche Weise lebendig verbrannt haben. Mit einer Vignette. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp. S. 12.

d) **Schillingbüchli Nr. 4.** Eine wahrhaftige, sehr erbauliche Erzählung aus der Menschengeschichte, nämlich: Der

Verbreitung der sogenannten neuen Lehre in Deutschland durch den frommen und festen Martin Luther. Mit einer Vignette. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp. S. 12.

e) **Schillingbüchli Nr. 5.** Eine merkwürdige Erzählung aus der Schweizergeschichte, nämlich: Wie Ulrich Zwingli die neue Lehre verkündiget hat, und für dieselbe gestorben ist. Mit einer Vignette. Zürich, bei Orell, Füßli und Comp. S. 12.

Wahrscheinlich rühren diese 5 Hefte von dem zürcherischen Vereine für Verbreitung guter Volksschriften her; denn sie sind ganz im Sinne des Vortrags von Herrn Seminardirector Scherr bearbeitet, dessen Ansichten über Abfassung und Verbreitung guter Volksschriften jener Verein bekanntlich zu den seinigen gemacht, und für deren Verwirklichung er sich seiner Zeit sehr bemüht hat. Sie erinnern ihrer äußern Gestalt nach an die bekannten Pietistentractätchen, obgleich sie sich durch ihren gesunden Inhalt von jenen wieder wesentlich unterscheiden. Bekanntlich hat das Volk einen merkwürdigen Hang zum Abenteuerlichen. Erzählungen, welche sich durch Schreckhaftigkeit oder Wunderbarkeit auszeichnen, reizen es vorzüglich, und geben ihm Stoff zu seinen Abendunterhaltungen. So erklärt sich die ungeheure Beliebtheit der ältern Volksschriften (des Eulenspiegels, des gehörnten Siegfried) beim Volke, so auch das große Interesse, welches dasselbe für die Schmidischen Volksschriften bisher immer gezeigt hat. Diese bilden gleichsam den Uebergang zu den neuern Volksschriften, deren von verschiedenen Vereinen und Schriftstellern in Deutschland eine bedeutende Zahl, und meistens auch vorzügliche herausgekommen sind. Wir erinnern an den Verein in der Oberlausitz, den Würtemberger-Schulverein, den Schriftsteller Nieritz u. A. m., welche alle sich bemühen, gesunde geistige Bildung unter dem Volke zu verbreiten. An diese rühmlichen Bestrebungen Deutschlands reihen sich dann auf würdige Weise auch diejenigen der Schweiz an,

deren vorzüglichere Leistungen in diesen Blättern theilweise schon besprochen worden, und von welchen obige Schriften Fortsetzungen sind. Indem wir nun den Inhalt dieser Schriften in kurzer Uebersicht darlegen, werden wir Gelegenheit haben, die Nützlichkeit derselben für die Bildungsstufe der niedern Volksklassen nachzuweisen, und zugleich die Grundsätze anzuzeigen, nach welchen dieselben bearbeitet zu sein scheinen. Wir sehen, daß sie dem Bedürfnisse der niedern Volksklassen entsprechen, und ihrem Hange zu Wunderbarem und Abenteuerlichem Befriedigung gewähren.

Nr. 1 gibt Erzählungen aus der Naturgeschichte der Hunde. — Daß der Hund der treueste Gefährte des Menschen ist, weiß Jedermann; daß von dieser Treue sehr auffallende Beispiele bekannt sind, dürfte den niedern Volksklassen weniger bekannt sein. Nr. 1 der Schillingbüchlein erzählt nun mehrere Beispiele seltener Treue von Hunden. Auch Erzählungen anderer merkwürdiger Eigenschaften dieses Thieres kommen darin vor. Gewiß gewähren solche Thierschilderungen den Lesern im Volke erwünschten Genuß. Es ist nicht nothwendig, daß der Stoff solcher Schilderungen aus der Ferne entlehnt sei, um die Wißbegierde der Leser zu reizen; Gegenstände der nächsten Umgebungen können bei gehöriger Heraushebung ihrer merkwürdigen Eigenthümlichkeiten dieselben Dienste thun. Darum halten wir die Auswahl dieses Stoffes aus dem Thierbuche für sehr zweckmäßig und glauben, es könnten diese Erzählungen aus der Naturgeschichte desselben Thieres noch durch viele wahre Anekdoten vermehrt werden. Die Schilderung hat überdies auch einen moralischen Zweck. Sie will nicht bloß zur Belehrung dienen in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern sie will auch dem Volke den hohen Werth einer der herrlichsten menschlichen Tugenden, der Treue, an dem Charakter dieser Thiere ins klarste Licht setzen.

Nr. 2 gibt dem Volke zwei Fabeln zum Beßten. Da jeder Fabel eine Lehre zum Grunde liegt, so kommt es bei Beur-

theilung derselben hauptsächlich auf die darin enthaltene Lehre an, in wiefern sie dem moralischen Bedürfnisse des Volkes entspreche. Die in dieser Schrift gegebenen Fabeln sind bekannt. In der ersten wird von der Schildkröte erzählt, die sich von zwei Enten an einem Stocke in eine wasserreichere Gegend tragen lassen wollte, durch Spottvögel aber zum Zorn dergestalt gereizt wurde, daß sie den Stock fahren ließ und zu Tode fiel. Die zweite Fabel handelt von der Freundschaft zwischen einer Maus, einem Hirschen, einem Raben und einer Schildkröte, und wie dieselbe sie immer von Todesgefahren errettete! Es beziehen sich die Lehren der letztern Fabel auf Eintracht, Freundschaft, Treue in der Noth; die der ersten auf Nachbarlichkeit, Beharrlichkeit in Ausführung einmal gefaßter und gut befundener Entschlüsse; Alles Lehren, welche dem Volke sehr Noth thun, und deren Beobachtung gerade seine dermaligen Lebensverhältnisse, wie sie die Regeneration unsers Staatslebens umgestaltet haben, ganz besonders erheischen.

Nr. 3—5 geben kurze Lebensbeschreibungen der Reformatoren Huß, Luther, Zwingli. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß die imposantern Lebensereignisse dieser Männer mit größerer Umständlichkeit beschrieben sind, eben weil der Bearbeiter dem Volksgeschmack hat Rechnung tragen wollen. Niemand wird die Auswahl dieses Stoffes aus der Menschengeschichte tadeln, denn die Geschichte dieser Männer eignet sich recht eigentlich für das Volk. Ueberdies können diese drei Männer dem Volke als bedeutsame Muster großer Ueberzeugungstreue vorgestellt werden, was diesen Schriften in unserer Zeit vorherrschender Charakterlosigkeit zu um so größerer Empfehlung gereicht. R.